

Immer wieder tauchte die Frage nach konkreten Handreichungen für die Langzeitarchivierung von digitalen Ressourcen auf.

Hier kann die Antwort, so die nestor-Vertreter/innen, nur lauten: es gibt keine für alle gültige Antwort auf die Frage der Langzeitarchivierung! Vielmehr geht es darum, die Langzeitarchivierung als einen Prozess zu begreifen, der nicht mit der Ergreifung einer einzigen Maßnahme zur Sicherung von Daten abgeschlossen sei, sondern der Entwicklung einer Strategie zur Langzeitarchivierung bedarf. So stand auf dieser Informationsveranstaltung der notwendige Prozess der Bestandserfassung als Basis eines institutionsspezifischen Kriterienkatalogs für die Auswahl der zu digitalisierenden Objekte und der langfristig zu bewahrenden Digitalisate im Mittelpunkt.

Nestor stellt auf Veranstaltungen und der Website die notwendigen Informationen und das Know-how dazu bereit, um fundierte Entscheidungen für die unterschiedlichen Konzepte zur Sicherung von Daten unter Berücksichtigung von Kriterien wie Dringlichkeit des Handlungsbedarfs, Auswahl der erhaltenswerten Ressourcen, Kosten für den Erhalt und Umfang der zu sichernden Materialien, treffen zu können. Schließlich wurde die Bedeutung des nestor-Kompetenznetzwerks als Fachdienstleister und als Vermittler von Standards und Best-Practice-Ansätzen sowie als Interessenvertreter vor allem auf politischer Ebene in der Diskussion allgemein unterstrichen.

Die Beiträge der Referentinnen und Referenten sind im nestor-Portal unter den Veröffentlichungen zu finden oder unter folgendem Direkt-Link:
www.langzeitarchivierung.de/modules.php?op=mod_load&name=PagEd&file=index&page_id=2#section19

¹ Weitere Informationen über nestor finden Sie auf der Homepage unter: www.langzeitarchivierung.de/ [Stand 16.12.2008]

² Bergmeyer, Winfried: Das nestor Kompetenznetzwerk. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_bergmeyer.pdf [Stand 16.12.2008]

³ Rohde-Enslin, Stefan: Bestandskenntnis als Voraussetzung (digitaler) Informationssicherung – Strategien und Ziele des Projektes www.fotoerbe.de. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_rohde-enslin.pdf [Stand 16.12.2008]

⁴ Mieth, Katja Margarethe: Fotosammlungen in Sachsen – www.fotoerbe-sachsen.de. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_mieth.pdf [Stand 16.12.2008]

⁵ Rohde-Enslin, Stefan: Bestandskenntnis als Voraussetzung (digitaler) Informationssicherung – Strategien und Ziele des Projektes www.fotoerbe.de. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_rohde-enslin.pdf [Stand 16.12.2008]

⁶ Albers, Michael: Megapixel mit Profil – Best Practice in der Digitalisierung historischer Fotografien unter dem Aspekt ihrer langfristigen Sicherung. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_albers.pdf [Stand 16.12.2008]

⁷ Bove, Jens: Digitalisierung als Maßnahme zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen – Praxisbericht aus dem KUR-Projekt »Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945–1960«. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_bove_1.pdf [Stand 16.12.2008]

⁸ Müller, Ulrike; Wintermann, Caroline: Digitalisierung als Maßnahme zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen – Praxisbericht aus dem KUR-Projekt »Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945–1960«. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_mueller.pdf [Stand 16.12.2008]

⁹ Gromke, Günther: Digitalisierung als Maßnahme zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen – Praxisbericht aus dem KUR-Projekt »Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945–1960« – Technische und logistische Gesichtspunkte –. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_gromke.pdf [Stand 16.12.2008]

¹⁰ Bove, Jens: Bilder ins Netz! – Distributionsstrategien am Beispiel der Bilddatenbanken der Deutschen Fotothek. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_bove_2.pdf [Stand: 16.12.2008]

¹¹ Sander, Oliver: Bilder ins Netz! – Distributionsstrategien am Beispiel der Bilddatenbank des Bundesarchivs. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_sander.pdf [Stand 16.12.2008]

¹² Bilder-Buch-Beziehung im Internet. URL: www.bundesarchiv.de/aktuelles/pressemitteilungen/00264/index.html [Stand 16.12.2008]

¹³ Lieder, Hans-Jörg: Alles so schön bunt hier ... Die Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_lieder.pdf [Stand 16.12.2008]

¹⁴ Regierung Online: Deutsche Digitale Bibliothek. URL: www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/Beauftragter-fuerKulturundMedien/Medienpolitik/DeutscheDigitaleBibliothek/deutsche-digitale-bibliothek.html [Stand 16.12.2008]

Langzeitarchivierung
als Prozess

DIE VERFASSER

Dr. Winfried Bergmeyer, Institut für Museumsforschung, In der Halde 1, 14195 Berlin,
w.bergmeyer@smb.spk-berlin.de

Dagmar Otto, nestor – Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung, Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin,
Tel.: +49+30+2093-70071
dagmar.otto@cms.hu-berlin.de

DFG SCHWERPUNKTINITIATIVE DIGITALE INFORMATION. AUS DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Am 25. und 26. September 2008 fand in Bonn die Herbstsitzung des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) der Deutschen Forschungsgemeinschaft statt. Einen Schwerpunkt der Sitzung bildete die Diskussion zur Umsetzung der »Schwerpunktinitiative Digitale Information« (vgl. DFG-Positionspapier »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015«).

Schwerpunktinitiative
Digitale Information

— Digitalisierung der DFG-Sondersammelgebiete

Die deutschen Sondersammelgebietsbibliotheken haben einen umfassenden Sammlungsauftrag für das von ihnen betreute Fach. In den vergangenen Jahrzehnten wurden daher an den jeweiligen Bibliotheken nahezu vollständige Sammlungen des national

und international publizierten Wissens aufgebaut. Durch die Digitalisierung dieser fachspezifisch aufgebauten Sammlungen wird sich die Versorgungslage für die deutsche Wissenschaft deutlich verbessern. Aber auch international wird Deutschland seine Präsenz in den weltweiten digitalen Informationssystemen verstärken. Die DFG hat daher im vergangenen Jahr erstmals ein Förderangebot zur Digitalisierung der Sondersammelgebiete aufgelegt. Bei der Antragstellung sollte berücksichtigt werden, dass Erschließungsaspekte allenfalls einen Nebenaspekt der Förderung darstellen können. Die Inhalte sollen über das Internet für die Wissenschaft frei zur Verfügung stehen. Anträge zur zweiten Ausschreibungsrunde können bis zum 31. März 2009 eingereicht werden.

— Digitalisierung der Findmittel des deutschen

— Archivwesens

Bereits im Jahr 1986 war mit der Altbestandskonversion von Katalogdaten begonnen worden. Dieses Programm, das sich auf die Konversion von bibliothekarischen Titelaufnahmen zu Drucken aus dem Zeitraum von 1501 bis 1850 bezog, konnte im Jahr 2000 abgeschlossen werden. Es stellte sich daraufhin die Frage, ob man ein ähnliches koordiniertes Programm zur Findmittelkonversion in den Archiven auflegen sollte. Im Jahr 2004 fanden erste Gespräche, auch mit Fachwissenschaftlern und Fachkollegiaten aus DFG-Gremien, zu dieser Frage statt. Die Notwendigkeit eines verbesserten und digitalen Zugriffs auf die archaischen Findmittel wurde seitens der befragten Wissenschaftler als dringendes Desiderat hervorgehoben. Daher wurde in das 2006 erschienene DFG-Positionspapier »Schwerpunkte der Förderung bis 2015« der Bereich der »Digitalisierung der Findmittel des deutschen Archivwesens« als eigene Aktionslinie aufgenommen. Die Aktionslinie richtet sich an alle Regionen und Ebenen der deutschen Archivlandschaft im Sinne einer Anschubfinanzierung. Zur Unterstützung bei der Antragstellung wurde an der Archivschule Marburg eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Anträge, die über die Koordinierungsstelle bei der DFG eingereicht werden, sollten zum 15. Juni oder zum 15. Dezember 2009 der Koordinierungsstelle vorliegen.

— Virtuelle Forschungsumgebungen

Ein wesentliches Element der gegenwärtigen Kommunikations- und Publikationsnetze sind die virtuellen Forschungsumgebungen, die als technisch-organisatorische Plattform für netzbasierte kollaborative Arbeitsprozesse neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen. Sie bieten sowohl den zentralen Einstieg zu jeweils fachbezogenen Ressourcen, Daten und Do-

kumenten wie auch die erforderlichen Voraussetzungen für eine inhaltliche Verknüpfung der Informationseinheiten. Die DFG unterstützt in einer eigenen Aktionslinie die Verbreitung der Virtuellen Forschungs-umgebungen. Die erste Ausschreibungsrunde ist nach Ansicht des Ausschusses erfolgreich verlaufen. Festgestellt wurde, dass die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Informationsfachleuten hinsichtlich der integrativ anzulegenden Projektkonzeption noch verbessert werden könnte. Aufgrund der hohen Aktualität des Themas wurde eine weitere Ausschreibung mit Nachdruck befürwortet. Anträge werden zum 31. Mai 2009 erbeten.

— Lizenzierung klassischer Nationallizenzen

Seit dem Jahr 2004 fördert die DFG die nationale Lizenzierung abgeschlossener Datenbanken und Archive (sogenannte klassische Nationallizenzen), seit 2008 im Rahmen eines Pilotvorhabens auch die nationale Lizenzierung laufender Zeitschriften. Für das Modell Nationallizenzen hat es in Deutschland und international keine vergleichbaren Vorbilder gegeben. Vorrangiges Ziel der DFG-Förderung in diesem Bereich war es zunächst, die in Deutschland vorhandenen Lücken bei der Versorgung mit digitalen Text- und Werkausgaben für die Forschung rasch abzubauen und erste Erfahrungen mit Lizenzmodellen zu sammeln. Der AWBI hat sich nun eingehend mit der Überprüfung und Weiterentwicklung der Förderziele und -grundsätze für die Nationallizenzen befasst. Dabei wurde besonders die hohe Relevanz der Nationallizenzen für die wissenschaftliche Informationsversorgung hervorgehoben und festgehalten, dass der Zugang zu wissenschaftlichen Informationen in der Breite deutlich verbessert worden ist. Die vorgelegten Nutzungsberichte zeigen eine erfreulich hohe Nutzung, die digitalen Informationslücken können nicht zuletzt durch die Vollfinanzierung der DFG als weitgehend abgebaut gelten. Vor diesem Hintergrund kann das Modell einer »DFG-Vollfinanzierung« für Datenbanken und Zeitschriftenarchive mittelfristig eingestellt bzw. zu einem Modell weiterentwickelt werden, das den weiteren Ausbau und die Etablierung fester Strukturen im Bereich der Nationallizenzen sichert. Dies wird als eine Aufgabe betrachtet, die weder die wissenschaftlichen Informationseinrichtungen im Rahmen ihres Grundauftrages zur Literaturversorgung noch die DFG im Rahmen ihrer Förderung der überregionalen Literaturversorgung alleine bewältigen können. Es handelt sich vielmehr um eine gemeinschaftliche Aufgabe, für die es gilt, ein gesichertes gemeinsames Finanzierungsmodell mit einer klaren Rollen- und Aufgabentrennung zu entwickeln.

Evaluation des DFG-Sondersammel- gebietssystems

Im Jahr 1999 war die Deutsche Forschungsgemeinschaft einer internationalen Systemevaluation unterzogen worden. Im Ergebnisbericht wurde unter anderem die regelmäßige Evaluation der größeren Förderlinien und Programme empfohlen. Daher soll nun auch das System der Sondersammelgebietsförderung einer entsprechenden Strukturevaluation unterzogen werden. Den beteiligten SSG-Bibliotheken soll dabei die Möglichkeit eröffnet werden, Vorschläge und Stellungnahmen mit einzubringen. Die Strukturevaluation soll durch Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen sowie durch Informationsfachleute begleitet werden. Nicht geplant ist eine Einzelevaluation der jeweiligen Sondersammelgebiete, da durch die zuständigen DFG-Gutachtergremien bereits im Rahmen der Antrags- und Berichtsbewertung jährliche Erfolgskontrollen erfolgen. Die bereits aufgenommene Evaluation der überregionalen Aktivitäten DFG-geförderter Spezialbibliotheken in Ergänzung der Sondersammelgebiete wird in die Strukturevaluation des SSG-Systems einbezogen werden.

VERFASSER

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Gruppe ›Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme‹ (LIS), 53170 Bonn,
Tel.: +49-228-885-2399
Ulrike.Hintze@dfg.de

AGMB WEITER BILDEN – NETZE KNÜPFEN – ZUKUNFT SICHERN. JAHRESTAGUNG 2008 DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR MEDIZINISCHES BIBLIOTHEKS- WESEN IN MAGDEBURG

Zwischen dem 23. und 25. September 2008 war Magdeburg Veranstaltungsort der traditionsreichen Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB). Zirka 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen sich vom Motto »AGMB: weiter bilden – Netze knüpfen – Zukunft sichern« zum Besuch der an der Elbe gelegenen Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt verleiten.

Das Programm der Tagung, die von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ausgerichtet wurde, setzte sich aus zwölf Vorträgen im Plenum sowie elf weiteren in den drei internen Arbeitskreisen der AGMB zusammen,¹ dazu gab es noch acht Workshops und Product Reviews von Firmen, die auch die traditionell die Tagung begleitende Firmenausstellung ausrichteten. Veranstaltungsort war das wunderschön renovierte Gesellschaftshaus am Klosterberggarten der Stadt Magdeburg.²

Am Montag, dem 23. September 2008, fanden zunächst die öffentlichen Sitzungen der drei Arbeitskreise der AGMB (Krankenhausbibliotheken, Pharmabibliotheken, Medizinbibliotheken an Hochschulen) statt, die in gewohnter Form jeweils ein Forum boten, um fachspezifische Themen zu behandeln. Den Abschluss des ersten Tages bildete dann die Mitgliederversammlung der AGMB.

Die Jahrestagung am 24. September 2008 eröffnete **Ingeborg Rosenfeld**, die stellvertretende Vorsitzende der AGMB. Sie erinnerte daran, dass Magdeburg bereits zum zweiten Mal nach 1992 Gastgeberin für die AGMB ist. In einem Grußwort, das **Lutz Buchmann**, Direktor des Gesellschaftshauses, in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Magdeburg sprach, wies er in einigen Schlaglichtern auf deren 1200jährige Geschichte hin.

Grußworte

Anschließend hielt **Klaus Pollmann**, Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg,³ in seinen Grußworten eine kurze Rückschau auf die Geschichte seiner Institution. Um die Zufriedenheit der Universitätsleitung mit den Leistungen der Bibliothek darzustellen, wies er darauf hin, dass sich diese im Ranking des Bibliotheksindex (BIX) 2007 bei der Kategorie Effizienz unter den Top 5 platzieren konnte.

In den Grußworten von **Albert Roessner**, Dekan der Medizinischen Fakultät, kam zunächst die Sonderrolle der Medizinischen Fakultäten mit ihren klinischen Aufgaben zur Sprache, was sich auch auf deren Bibliotheken auswirkt. Diese befinden sich vielfach, so auch in Magdeburg, mitten im Klinikgelände. Gerade die Mediziner profitierten vom Einzug der digitalen Technologien in den Bibliotheken. Aus Nutzersicht entscheidend ist die ständige Verfügbarkeit der gewünschten Originalliteratur. Dieser Vorteil, der durch die rasante technische Entwicklung der letzten Jahre möglich wurde, trifft auch für den Impact Faktor zu, dessen Onlineversion für mehr Transparenz bei der Evaluierung der medizinischen Forschungsarbeiten gesorgt hat. Weil der Impact Faktor eine wichtige praktische Rolle auf die Karrieren der einzelnen Wissenschaftler, aber

Arbeitskreise der AGMB

Sonderrolle der
Medizinischen Fakultäten